**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 35

Artikel: Quecksilber

Autor: Müller, Fritz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-459643

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Quecksilber

Von FRITZ MÜLLER

Meine Großmutter sagte: "Bub, du hast Quecksilber im Gesäß." Das ließ mir keine Ruhe. Ich paßte scharf auf. Aber ich brachte es nicht heraus, das Queckfilber.

In der Schule machte der Lehrer den ersten chemischen Bersuch. Er erhitte rotes Pulver. Sauerstoff stieg auf. Silbrig quoll ein Rückstand tropfenweise durch das Pulver, schlug pingspäng metallisch auf: Queckfilber.

Das gewann mich für die Chemie. Ich weiß heute noch nach dreißig Jahren das kabbalistische Zeichen für Quedfilber, Hg, weiß sein spezifisches Gewicht, weiß sein Atom-

gewicht — wer weiß es mit? Dann war ein Brett da. Queckfilber wurde angepreßt. Durch die Bretterporen sprühte Silberregen auf ein Tuch. Ein neues Licht ging auf: Nichts Festes in der Welt, was

nicht doch geheime Löcher hätte.

Später fagte jemand: Wenn man eine Badwanne hätte, und wenn man soviel Queckfilber zusammenscharren könnte, um sie ganz zu füllen, und wenn die Hausfrau nichts dagegen hätte, und wenn die Wanne standhielte, und wenn der Fußboden nicht durchbräche, und wenn man ein Quedfilberbad nähme, so könnte man, man mag sich anstellen wie man will, nicht tiefer hineintauchen, als bis zu einem Vierzehntel seines Körpers. Untergehen sei unmöglich, und mit knapp eingetauchtem Gefäß könne man in solchem Bade

rutschen, sozusagen schlittschuhfahren.

Die Vorstellung war überwältigend. Sie wurde mein Traum: Soweit, wenn du's einmal brächtest . . Noch sehlte freilich alles. Aber die Badewanne bekam ich so nach und nach. Nach zwanzig Jahren schuften hätte es auch fürs aueckfilberne Bad gelangt. Auch die Zementgufplatte gegen Durchbruch war beschaffbar. Da versagte das letzte Wenn: Die Hausfrau litt es nicht. Und bis ich eine andere Hausfrau hatte, — eine, die es litt — brach der Arieg aus. Queck filber ging ums fünfzehnfache in die Höhe, Bretter zwanzigfach, Zement wurde unerschwinglich, von Badewannen nicht zu reden. Was man in der Jugend ersehnt, wird einem im Alter verfalzen.

Dennoch habe ich mir ein Stück Hg ergattert. Es hängt an der Wand und zeigt das Wetter an. Oder zeiot es nicht an. Es hängt vom guten Willen ab. Dem guten Willen des Hg und dem auten Wetterwillen. Einmal lieh ich's in der Ernte einem Bauern, wo ich wohnte. Er hat's im Rucksack auf das Feld hinausgenommen. Als es finken wollte, stopfte er es vermittels eines Korken auf Beständig und Schön. Und als ihm dennoch das ganze Seu verregnet wurde, zer=

hactte er mein Barometer.

Ich hatte fluchen wollen. Aber ich hatte lachen müffen. Ms der große Krieg im Wetterglas der Bölfer Sturm be-sagte, haben Gradsokluge auf das Barometer eingehackt: Du bift schuld! . . . nein, du! . . . " Und die Mütter haben drüber weinen müffen. Fluchen, lachen, weinen, alles steckt in dem geheimnisvollen Hg. — Auch die Eitelkeit steckt drin. Der Spiegelbelag weift's auf.

Queckfilber wird in Idria in Steiermark gewonnen. Mein Nebenmann hat diesen Namen nicht behalten können.

"Idria?" sagte ich, "denkst einfach Holdrio!"

Richtig wird er in der Prüfung ausgefragt, wo Quedfilber vorkäme, und hat "Holdrio!" gestottert und wäre beinah' durchgefallen. Stedt also auch noch Bosheit drin, oder

Es stedt noch mehr darin. Nicht umsonst ist's dreizehn Romma fünf neun sechs mal schwerer als das Wasser.

Das lette, was darin stedt, zeigt es freilich nicht jedem. Man muß dazu krank sein. Dann erst tun sich seine schweren

Wunder auf.

Eigentlich hieß sie Schwester Ursula. Wir aber nannten sie die Thermometerschwester. Freundlich nickend trat sie dreimal täglich an die Betten: "Hamma scho g'meffen?" Liebreich schlenkerte sie das Thermometer, daß die etwa abgerissenen Quecksilberfäden sich wieder zusammen fügen möchten. Und fie fügten sich zusammen. Nicht nur diese.

So ging fie durch das ganze Saus. Zweihundert Betten.

"Samma scho g'messen?" hatte sie zu sagen, weiter nichts, das war der Inhalt ihres Tages. Arm? Ich weiß nicht. Ich weiß nur, daß sie eines Tages ausblieb, wortlos, ohne Abschied, in eine andre Stadt versetzt. So verlangt's der Orden. Ein Wärter kam und maß, stumm und sachlich. Wir lagen in unseren Betten voller Sehnsucht nach dem liebreichen Schlenkern. nach dem Nicken, nach dem — völlig finnlosen sagte der Oberarzt — "Hamma scho g'messen?" Die besten Silberfäden schienen uns gerissen. Mißmutig storrten wir der Silberfäule in das Glasgeficht.

Nach und nach gewann sie wieder Leben. Wir glitten ihrem Zuden nach auf den Tabellen über unfren Köpfen. Richt auf dem Kranken, auf dem Blatt zu Säupten ruht der erste Arztblick. Hat es dort in wildem Auf und Ab geblist und starrten Chimborassospisen hoch — wie viel sach= ter klangen da die letzten Schritte gegen's Bett. Lief der Silberfaden aber flach und friedlich durchs Papier — wie

zuversichtlich knarrten da des Arztes Stiefel.

Un diesem Silberfaden hing ja unser aller Schickfal. Unerbittlich stach er gegen Himmel, wenn's auf's lette aing, und schenkte uns im Fallen wieder unfrer Mutter Erde.

Und war doch zwischen den metallenen Unerbittlich-

feiten Plat noch für Humor.

Schwesternschaft und Aerzte führten einen zähen Ther= mometerkampf. Sie Achselhöhle! und hie Darm! "Wenn unser Herrgott einen zu sich nehmen will," bekannte Schwester Ludovica, "gibt er nicht auf Thermometerlagen acht."

Das war dieselbe Schwester, die, wenn Thermometer irgendwie versagten, mild vermittelte: "Schreib'n wir halt sechsunddreißig auf."

Sparet die Entruftung, Freunde in keiner Abteilung ging der Tod spärlicher um als bei Schwester Ludovica.

Natürlich herrschte Celfius, der hundertteilige Der lange Oberlehrer aber hatte sich Fahrenheit in den Kopf gesett. Kuft als es bei ihm Spit auf Knopf stand, begann er, alle die Tabellen unseres Saales umzurechnen: "36 Celsius di-

"Boren Sie auf!" faate der Bierbrauer, deffen Krank, heit auch auf Spit und Knopf stand, allerdings auf einem andren

"Gnade, Herr Professor!"

"Blus 32 gibt 96 Grad Fahrenheit."

Simmelfreuzdonnerwetter — Celfiusreaumurundfah-

Beide kamen durch den Enghaß. Der eine, weil er im Moment der Erschlaffung neue Interessen fakte, und der Bierbrauer, weil es Krisen gibt, in denen uns des Aergers

Peitsche übers Joch bringt.

Einmal aber aab es groken Krach und Splitter. So-aar Glassplitter. Denn das Thermometer war abgebrochen. Eine Blumenvase fiel vom Nachttisch. Einer. der sich ge= rade messen sollte, wollte helsen — knacks! Das schlimme war, der Knacks erfolgte nicht in einer Achselhöhle, sondern im — Gegenteil. Dreiviertel Thermometer saßen drinnen. Plus dem ganzen Queckfilber.

Der Fall war krak. Der Fall war mehr als krak, der Fall war nen. Neue Fälle aber gehen mit Windeseile durch

ein Krankenhaus.

Zusammenhängt? — im Gegenteile," sagte ich, "ich

weiß das besser — es ist abgebrochen."

Seht ihr's," sagten selbst die mildesten Schwestern, die auf Achselhöhlen schworen. Nicht als ob fie einen Finger Gottes drin erblickten, aber einen Thermometerfinger immerhin. — Und der Wärter kam und lachte. — Alssistenzarzt kam und lächelte. -Und der Professor kam und schmunzelte. — Und der Chirurg kam und brachte ein dreiviertel Thermometer wieder ans Licht.

"Und das Queckfilber?" wandte sich der ängstliche Pa=

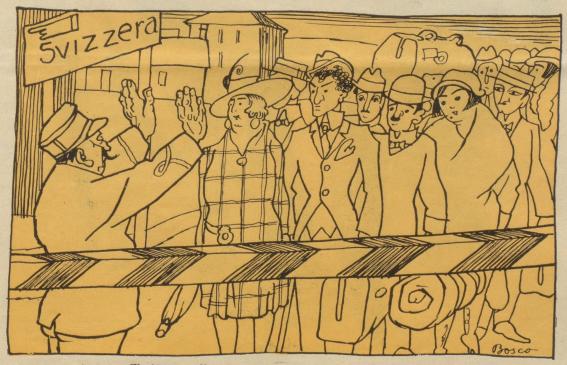
tient nach hinten.

"Sat fich, scheint's, verschloffen", achselzudte der Chirurg.

## Das italienische Ausreiseverbot



Erst hat man in Italien den Zugvögeln die Ausreise verboten,



dann den Menschen. — Nun sollen sie auch ihre Zeitungen und Beine für sich behalten.

Ich traf ihn später wieder in Gesellschaft. Den mit dem verschloffenen Quecksilber, mein ich. Ein wenig waren wir verlegen. Für solche Fälle sind bekanntlich Witterungsgespräche vorgeschrieden.

"Das Barometer steigt, Berr Repper", sagte ich.

"Ich merk' es", sagte er und seine Füße machten Steigsbewegungen vor Ort. "Und denken Sie," erzählte mir ein anderer, "bei Ges

"Und denken Sie," erzählte mir ein anderer, "bei Gewitter ist er nicht vom Keller 'raufzubringen — wie das wohl zusammenhängt?"

# **EGLISANA**

Bei Hagelwetter wie bei Sonnenschein Schmeckt Dir das "Eglisana" fein!